

Zusammenfassung (Copyright Verfasser Helmut Otten)

„Wenn man nicht mehr weiter weiß, gründet man einen Arbeitskreis“

Der Präsident des Bauernverbandes Rheinland/Nassau Leo Blum hat zum „großen Bahnhof“ für das Thema Faktorenkrankheit oder chronischer Botulismus eingeladen. Leider konnte er an dem Tage selbst nicht teilnehmen. Vizepräsident Heribert Metternich leitete die Veranstaltung.

Entgegen des geplanten Programmablaufs, hielt der Landwirt Helmut Otten als Betroffener vorweg statt am Schluss ein Kurzreferat zu den Erfahrungen mit dem Chronischen Botulismus als PowerPoint. Unter anderem zeigte er eine Folie mit dem Nachweis einer anonymen E-Mail, die bei der Kripo eingegangen war, die als Inhalt den Hinweis hatte, dass in der Biogasanlage beim Hof Leichen entsorgt werden würden („wir müssen Ihnen leider mitteilen, dass in der Biogasanlage des Frohnerthofs in Oberkail, Leichen entsorgt werden“). Dabei stand die Anmerkung, dass die zeitliche Nähe zu einem Brief an den Bitburger Landrat, in dem der Landwirt eine Woche zuvor die Suspendierung oder das Verbot der privaten Jagd in speziellen Gebieten des Amtsveterinärs Herr Dr. Hoff wegen Befangenheit beantragt hatte, spannend sei. Ebenso spannend war auch die aufgeregte Reaktion des Kreisveterinärs Dr. Helmut Stadtfeld zu dieser Folie.

Die von Helmut Otten dargestellte Wildkonzentration und die damit verbundenen Schwierigkeiten wollte von den behördlichen Vertretern niemand so richtig aufgreifen. Selbstverständlich bleibt die Verantwortung beim landwirtschaftlichen Lebensmittelunternehmer, auch wenn das Futter und Getreide mit Wildkot verschmutzt werden. Sprich: Der Landwirt bekommt von seiner geschädigten Fläche z.B. 10% oder 50% effektiven Wildschaden entschädigt; dann darf der Rest von der Fläche, der nicht getrennt geerntet werden kann, nicht als Futter oder Lebensmittel verwertet werden.

Bei der Diskussion um die Zusammenhänge mit Botulinumtoxin, versuchte Frau Dr. Birgit Straubinger, als oberste Veterinärin in RLP, vehement den Humanmedizinischen Bereich außen vor zu lassen. Dafür seien andere zuständig. Das Thema Zoonose sollte hier nicht angesprochen werden. Auch waren die Beiträge der Gäste aus Mecklenburg-Vorpommern Herrn Klaus Wohldmann und Herrn Nils Bratschovsky für die meisten Teilnehmer zumindest erstaunlich, wenn nicht übertrieben. Dass auf beiden Betrieben binnen wenigen Jahren annähernd 1000 Tiere an Botulismus starben, wurde ohne Bemerkung registriert. Frau Dr. Birgit Straubinger konnte mit Ihren Äußerungen bei den Betroffenen nicht überzeugen. Für Frau Dr. Straubinger waren die gezeigten Bilder mit verschmutzten Futter und Getreide ein Problem für den Landwirt. Hiermit hat das Ministerium nichts zu tun. Der Landwirt weiß schließlich, dass er das gesamte Futter nicht verfüttern darf, und auch das Getreide weder für die Verfütterung, noch als Backgetreide verwerten darf. Für das Sperren von Betrieben seien sie in so einem Fall nicht zuständig. Damit wolle der Landwirt doch nur die Verantwortung abgeben und Geld bekommen. Der Landwirt bleibt also selbst auf dem Schaden sitzen. Wer es sich leisten kann, kann ja gesetzeskonform seine Produkte aus dem Verkehr ziehen und entsorgen lassen... Gewarnt hat Frau Dr. Straubinger mehrmals vor Pressemitteilungen, diese würden dem Markt schaden und führten zur Verunsicherung des Verbrauchers.

Auffallend war die fehlende Reaktion auf die von Helmut Otten dargestellten Fakten zu der Verschmutzung des Futters und des Brotgetreides durch extrem viel Wild. Hier wurde von offizieller Seite kein Lösungsansatz vorgetragen. Lediglich versuchte man, von mehreren Seiten, Helmut Otten dazu zu bewegen, doch den Rindergesundheitsdienst mit einzubeziehen, um nach anderen Ursachen im Betrieb zu suchen. Dies wurde stets von ihm abgelehnt, mit der Begründung hier fehlte das Vertrauen. (Ein Beispiel: Die von einem ADD

Beamten genommene Probe von den Milchviehbestand sollte auf Wunsch von Helmut Otten nicht in Potsdam untersucht werden. Er gab dem Beamten die Adressen der Labors in Göttingen und Leipzig, doch Herr Dr. Wolfram Klawonn vom Rindergesundheitsdienst entschied, die Proben sollten nach Potsdam geschickt werden. Hier wurde natürlich weder Botulinumtoxin noch Antikörper gefunden.)

Die Proben mit Toxin/Antikörpernachweis von Göttingen und Leipzig wurden ignoriert, weil in Deutschland jedes Labor nach einem anderen Standard auf Botulinumtoxin untersucht und Professor Böhnel ja sowieso 50% positive Proben hätte und außerdem als Eigentümer des Labors bestimmt seine eigenen Interessen verfolgen würde und somit nicht glaubwürdig sei (so Frau Dr. Straubinger).

Herr Harald Schneider als einziger Landwirt neben dem Vizepräsidenten, war für den betroffenen Landwirt Helmut Otten mit seinen Beiträgen nicht wirklich eine Hilfe. Mehrmals betonte er, dass sie ja auch einen Hochleistungsbetrieb hätten und einmal betonte er, sie hätten Rudel von 80 Stück Rotwild. **Nach** dem offiziellen Teil ging er zu Helmut Otten, um sich für seine Äußerungen zu entschuldigen.

Frau Brigitte Wenzel aus Berlin vom DBV verließ leider schon sehr früh - noch vor der Diskussionsrunde - den Saal.

Herr Klaus Wohldmann forderte nachdrücklich dazu auf zu handeln, bevor es zu solch existenzbedrohenden Problemen kommen könnte wie in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Außerdem wies er darauf hin, dass es eine sehr gute, leider niemals veröffentlichte Checkliste von der Arbeitsgruppe „Botulinom“ gebe und riet dazu, mit einer solchen Liste zu arbeiten statt mit der vorgestellten, sehr umfangreichen, nicht praxistauglichen Checkliste aus Schleswig-Holstein.

Die Politiker haben sicherlich von den fachlichen Beiträgen von Tierärztin Renate Otten und Landwirt Helmut Otten und vor allem von den von ihm mitgebrachten Berufskollegen aus Mecklenburg-Vorpommern profitieren können. Vielleicht hilft das auch einer besseren Herangehensweise des Botulismusproblems allgemein. Von Herrn Dr. Wolfram Klawonn und Frau Dr. Birgit Straubinger wurde mehrmals deutlich auf die finanzielle Unterstützung von Ministerium und Rindergesundheitsdienst für Untersuchungen in den betroffenen Betrieben hingewiesen.

Ein Lösungsansatz für die seit fast 4 Jahren lagernde Silage auf dem Betrieb Otten aus der Wildschadensmeldung, war aber nicht in Sicht!!!

Fazit:

Von unterstützender Hilfe für den Betroffenen keine Spur, die heilige Kuh „Wild“ durfte nicht beschädigt werden. Für Herrn Harald Schneider war es kein Problem, extreme Hochleistungskühe zu halten und gleichzeitig 80 Stück Rotwild bei seinem Hof zu zählen. Landwirte tragen das Risiko bei CCC Kontrollen von Wildschadensflächen in vollem Umfang selbst. Es wäre korrekter, die Waldrandflächen würden vom Ministerium als Wildacker entschädigt. Die von der extremen Menge Wildlösung auf die Flächen gebrachten Clostridien sporen sind für die Behörden kein Problem. Der Schaden bleibt beim Landwirt. Nach jetzigem Diskussionsstand bleiben die wenigen Landwirte am Waldrand auf dem Risiko und Schaden ohne Hilfe sitzen!

Die von Brüssel anstehende Auflage der Hygenisierung von Rindergülle (bisher nur ab bestimmter Biogasanlagengröße), wurde von Herrn Harald Schneider als in Zukunft nicht abwendbar gesehen!

Für das Ministerium gibt es den chronischen Botulismus so gut wie nicht, darum auch kein akuter Handlungsbedarf. Was nicht sein darf, ist auch nicht zu finden....Wildkot bleibt außen vor!

Der Vizepräsident Herr Heribert Metternich hat für den Herbst ein weiteres Gespräch angekündigt.

